



:erlebnisraum römerstraße

Wettbewerb Archäologischer Landschaftspark Erftstadt
Dokumentation

:Inhalt

Vorwort

01 :Anlass und Ziel des Wettbewerbs	6
02 :der Wettbewerb	10
03 :Verfahren und Teilnehmer	12
04 :Preisträger	18
05 :weitere Wettbewerbsarbeiten	38
06 :Ausblick	56

:Vorwort Ernst-Dieter Bösche

Mit dem Wettbewerb zum „Archäologischen Landschaftspark Erftstadt“ ist nun das zweite Verfahren zum ‚Erlebnisraum Römerstraße‘ beendet. Aus den eingereichten Beiträgen wurden zwei Planungen als besonders gelungen hervorgehoben. Es gilt nun diese Ergebnisse gemeinsam mit den Akteuren in konkrete Planungen und Maßnahmen umzusetzen, die von Besuchern und Bürgern im Park an der Römerstraße erlebt werden können.

Nunmehr 5 Jahre liegen die Anfänge des Projektes „Erlebnisraum Römerstraße“ zurück. In dieser Zeit hat sich einiges getan. 2007 unterzeichneten 10 Agrippa-Straßen-Anliegerkommunen die sogenannte „Erftstädter Erklärung“ mit dem Ziel, diese Trasse als gemeinsames interkommunales Projekt wieder erlebbar zu machen. Kurze Zeit später schlossen sich Anlieger der Via Belgica an.

Allein auf Erftstädter Stadtgebiet sind noch heute ca. 14 km schnurgerade Agrippa-Straße vorhanden. Die Agrippa-Straße schneidet zwischen Lechenich und Liblar seit 2000 Jahren die Erft, seit moderner Zeit die Autobahn A 1/A 61. Der Schnittpunkt mit der Erft war gleichzeitig auch ein Verweilpunkt, wie die römischen Siedlungsreste in Erftstadt-Frauenthal belegen. Hier wurde – eine Tagesreise von Köln entfernt – der Erftübergang gesichert, vielleicht sogar Reisenden Unterkunft und Verpflegung gewährt.

Diese Häufung von Schnittpunkten und Fundstellen zu würdigen und in einem Landschaftspark darzustellen war Aufgabe dieses Wettbewerbs. Getreu dem ursprünglichen Titel der Regionale 2010 ‚Brückenschläge‘ ist hier – an der Kreuzung von historischer Fernverbindung mit moderner Autobahn – der richtige Platz über die Wirkungen und Auswirkungen von ‚2000 Jahren Mobilität‘ nachzudenken. Im Brückenschlag der Zeit – von der Vergangenheit über die Gegenwart bis in die Zukunft – gilt es Fenster zu öffnen, die Bewegung, Geschwindigkeit, Verkehr und Transport erfahrbar werden lassen. Dies ist im Rahmen des Wettbewerbs gelungen.

Mein besonderer Dank gilt vor allem den Planungsbüros, die am Wettbewerb teilgenommen haben, der Jury, der Regionale 2010 Agentur und dem Büro BKR Aachen. Ich freue mich auf die gemeinsame Umsetzung der gelungenen Ergebnisse.



Ernst-Dieter Bösche, Bürgermeister



01

:Anlass und Ziel des Wettbewerbs

Straßen waren über Jahrtausende das wichtigste Kommunikationsmittel der Menschen. Sie dienten dem Nachrichten- und Güteraustausch, ermöglichten eine effiziente Verwaltung des Staates sowie schnelle militärische Bewegungen. Sie erschlossen, verknüpften und schufen Entwicklungsachsen – die Straßen waren die pulsierenden Lebensadern des römischen Reiches.

Der Erlebnisraum Römerstraße

Noch heute sind diese linearen Straßenverläufe aus römischer Zeit – im Rheinland u.a. die Via Belgica, die Agrippa-Straße und die Limesstraße – im Landschafts- und Stadtraum ablesbar. Entlang dieser Achsen entwickelten sich im Laufe der Epochen der Raum zum Ort und Dörfer zu Städten. Mit den zahlreichen Funden und erfahrbaren Relikten in ihrem Umfeld sowie dem Straßenkörper selbst sind die Römerstraßen ein einzigartiges und unverwechselbares Zeugnis der kulturhistorischen Entwicklung des Rheinlandes. Sie zeigen Wurzeln auf, geben Orientierungspunkte, prägen Siedlungs- und Kulturlandschaft und stärken Bindungen – sie geben der Kulturlandschaft Identität.

Die Städte und Gemeinden entlang der rheinischen Römerstraßen haben daher beschlossen, dieses herausragende Zeugnis regionaler und überregionaler Geschichte interkommunal und beispielhaft in ihrem Landschaft prägenden Charakter zu fassen, darzustellen und als einzigartigen „Erlebnisraum Römerstraße“ wieder erlebbar zu machen.

Erftstadt und die Agrippa-Straße

Die Stadt Erftstadt liegt an der Agrippa-Straße, die Köln als Hauptstadt der römischen Provinz Niedergermanien mit Trier verband. Im Stadtgebiet bestehen noch ca. 14 Kilometer der historischen Trasse. Besonders interessant ist dabei das ca. 33,5 ha große Areal zwischen den Ortslagen Liblar und Lechenich. Die Agrippa-Straße querte hier die Erft; mit der Villa Frauenthal liegt eine römische Fundstelle unweit der Straße. Heute wird das Gebiet von der Autobahn A 1/A 61 gequert – 2.000 Jahre Verkehrsgeschichte treffen so unmittelbar aufeinander.

Der Wettbewerb Archäologischer Landschaftspark

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt Erftstadt in Kooperation mit der Regionale 2010 einen freiraumplanerisch-architektonischen Realisierungswettbewerb durchgeführt, um hier einen archäologischen Landschaftspark zu entwickeln.

Um das alte Kulturgut „Straße“ mit dem Leben rechts und links der Straße sowie die Bedeutung des römischen Straßensystems und dessen Spuren angemessen zu präsentieren, soll dieser Landschaftspark das Thema Mobilität – angefangen von der Agrippa-Straße als bedeutende römische Infrastruktur bis hin zur heutigen Autobahn – im Landschaftspark erlebbar machen. In diesem Zusammenhang steht auch die Teilaufgabe der gestalterischen Einbindung der das Gelände querenden Autobahn A 1/A 61: hier treffen historische Infrastruktur und moderne Verkehrswege aufeinander. Zudem sollen archäologische Befunde in das Gesamtkonzept integriert und anhand von architektonischen „Schaustellen“ qualitativ hochwertig und informierend präsentiert und für die Besucher erfahrbar gemacht werden.

Im Ergebnis erwartete die Ausloberin einen Entwurf für eine innovative und informative Präsentation der historischen Situationen im Kontext einer zeitgemäßen landschaftsarchitektonischen Neugestaltung des Gesamttraums, die einen neuen Zugang zu der entfernten Geschichte ermöglicht.





02

:der Wettbewerb

Für das ungefähr 33,5 ha große Gebiet war ein gestalterisches Gesamtkonzept zu entwickeln, das den folgenden Maßgaben Rechnung trägt:

- Die römischen Befunde im Gebiet – die Trasse der Agrippa-Straße, die Erftquerung durch die Agrippa-Straße sowie die Reste der „Villa Frauenthal“ – sollten qualitativ hochwertig integriert und zugleich informierend dargestellt werden.
- Die Geschichte der Mobilität sowie des Kulturguts Straße in Verbindung mit ihren Nutzungen [2.000 Jahre Mobilität auf engstem Raum] sollten veranschaulicht werden.
- Es waren gestalterische Lösungen für den Umgang mit der Schnittstelle Agrippa-Straße/Autobahn gesucht.
- Geeignete Verbindungsmöglichkeiten zwischen den Parkteilen östlich und westlich der Autobahn sollten aufgezeigt werden.
- Die Ankommenssituation von der Autobahn sowie das Entre in den Landschaftsraum sollten gestalterisch-funktional integriert werden. Zu berücksichtigen war eine Vorhaltefläche für eine größere Gastronomie.
- Wichtig war die Verknüpfung der angrenzenden Erftstädter Stadtteile Liblar, Frauenthal, Blessem und Lechenich [sowie Bliesheim] und der Landschaftsräume mit dem Park und untereinander.
- Neben einer zukünftigen Erft-Renaturierung sollten auch landwirtschaftliche/ackerbauliche Nutzungen konzeptionell integriert werden.
- Zur Pointierung des Raumes und der archäologischen Fundplätze sowie als Informationsmedium zur römischen Geschichte im Rheinland, zur örtlichen Fundsituation und zum Projekt „Erlebnisraum Römerstraße“, in erster Linie aber zur 2.000jährigen Geschichte der Mobilität, des Weiteren zum Aufenthalt und zur Rast sollten Architekturen entwickelt werden.



03

:Verfahren und Teilnehmer

Das Wettbewerbsverfahren

Der einstufige, anonyme Wettbewerb wurde nach den »Regeln zur Auslobung von Wettbewerben« RAW 2004 europaweit bekannt gemacht. Bewerben konnten sich Arbeitsgemeinschaften aus Landschaftsarchitekten und Architekten.

Fünf Teams wurden durch die Ausloberin vorab ausgewählt. Zur Auswahl der weiteren Teilnehmer fand ein vorgeschaltetes Losverfahren statt. Insgesamt bewarben sich hierauf 45 Teams. Aus diesen Bewerbungen wurden 20 Teilnehmer ausgelost, davon 5 junge bzw. kleinere Büroorganisationen.



Teilnehmer

Es wurden folgende Arbeitsgemeinschaften aus Landschaftsarchitekten und Architekten ausgewählt und eingeladen:

- Lohrberg stadtlandschaftsarchitektur, Stuttgart in Kooperation mit fnp architekten fischer naumann partnerschaft, Stuttgart
- Calles ° de Brabant Landschaftsarchitekten, Köln in Kooperation mit PTW Architekten, Köln
- Latz + Partner, Landschaftsarchitekten und Architekten, Kranzberg
- Kalhöfer-Korschiden Architekten, Köln in Kooperation mit Agence ter.de, Karlsruhe
- Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden in Kooperation mit atelier st Schellenberg/Thaut GbR, Leipzig

Ausgelost wurden:

- knerer und lang Architekten, Dresden in Kooperation mit r + b landschaft s architektur, Dresden
- kister scheithauer gross Architekten und Stadtplaner, Köln in Kooperation mit Rainer Schmidt, München
- club L94 LandschaftsArchitekten, Köln in Kooperation mit mvm architekt + starke architektur, Köln
- enck-oswald architekten, Köln in Kooperation mit Claudius Grothe/freiraum X Landschaftsarchitektur, Frankfurt am Main
- Hans-Peter Rohler/foundation 5+ landschaftsarchitekten, Kassel in Kooperation mit Günter Schleiff, Kassel
- Marcel Adam . Landschaftsarchitekten, Potsdam in Kooperation mit Georg Bumiller, Berlin
- Hüßing Architekten, Berlin in Kooperation mit Dr.-Ing. Siegfried Bacher, Berlin
- Lützow 7, Berlin in Kooperation mit magma architecture, Berlin
- oxen + partner, Hürth in Kooperation mit ps.landschaft.de – freiraumplanung, Leverkusen
- bauchplan) . (baldauf . otto . okresek , München in Kooperation mit Pichler & Traupmann Architekten ZT GmbH, Wien
- Mettler Landschaftsarchitektur, Berlin in Kooperation mit Hamann + Neumahr Architekten BDA, Sindelfingen
- Smeets + Damaschek Landschaftsarchitekten BDLA, Erfstadt in Kooperation mit Architekturbüro Zepp, Erfstadt
- Architects Collective, Wien in Kooperation mit Clemens Kolak, Wien
- Lohrer.hochrein landschaftsarchitekten bdla, München | Magdeburg in Kooperation mit Springmeier Architekten, Braunschweig
- Büro Kiefer Landschaftsarchitektur, Berlin in Kooperation mit Astrid Bornheim, Freie Architektin, Berlin und Anna Viader Soler, Landschaftsarchitektin, Palma de Mallorca

Als junge bzw. kleinere Büroorganisationen wurden gelöst:

- berger röcker architekten, Stuttgart in Kooperation mit kokenge.ritter, Dresden
- Barbara Boczek, Architektin, Darmstadt in Kooperation mit Kathrin Volk, Landschaftsarchitektin, Bad Nenndorf
- Schuh + Rottland Architekten, Köln in Kooperation mit Barbara Schaar, Köln
- 100Landschaftsarchitektur, Berlin in Kooperation mit Kilga Popp Architekten, Winterthur
- Peter Becker/Nemesis Aesthetics, Kassel in Kooperation mit Blank Landschaftsarchitektur, Neuss

Ablauf

Die europaweite Bekanntmachung des Wettbewerbs endete am 12.09.2008. Die Losung der Teilnehmer fand am 15.09.2008 statt, am 22.09.2008 wurden die Unterlagen versandt.

Im Einführungskolloquium am 14.10.2008 lernten die Wettbewerbsteilnehmer die Rahmenbedingungen und die Aufgabenstellung im Detail kennen. Zugleich hatten sie die Möglichkeit, das Wettbewerbsgebiet zu besichtigen.

Preisgericht

Nach Eingang der Wettbewerbsarbeiten bis zum 25.11.2008 und einer anschließenden Vorprüfung tagte das Preisgericht am 16.12.2008. Der Jury gehörten an

als Preisrichter/innen:

- Prof. Andreas Fritzen, Architekt und Stadtplaner, Köln [Vorsitz]
- Prof. Gerd Aufmkolk, Landschaftsarchitekt, Nürnberg
- Prof. Christl Drey, Architektin und Stadtplanerin, Köln
- Prof. Dr. Heinz Günter Horn, Fachberater :kulturelles erbe der Regionale 2010
- Christian Jürgensmann, Landschaftsarchitekt, Duisburg
- Norbert Kloeters, Landschaftsarchitekt, Aachen
- Dr. Thomas Otten, Ministerium für Bauen und Verkehr Nordrhein-Westfalen
- Walter von Lom, Architekt, Köln
- Manfred Wirtz, Umwelt- und Planungsamt der Stadt Erftstadt



als Sachverständige:

- Dr. Nora Andrikopoulou-Strack, LVR – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
- Günter Kornell, Landwirtschaftskammer NRW – Bezirksstelle für Agrarstruktur Köln
- Hans-Joachim Kühnborn, Stadt Erftstadt, Umwelt- und Planungsamt

als Vorprüfer:

- Ajo Hinzen, BKR Aachen
- Christoph Hölzer, Regionale 2010
- André Simon, BKR Aachen
- Wolfgang Wackerl, Regionale 2010

Das Preisgericht machte deutlich, dass alle abgegeben Arbeiten ein hohes Niveau aufwiesen. Unter Berücksichtigung von Komplexität und Schwierigkeit der Aufgabenstellung wurde ein gutes Gesamtergebnis erzielt. Dies spiegelt sich auch in der Entscheidung der Jury wider, zwei 2. Preise an das Büro Kiefer Landschaftsarchitektur, Berlin in Kooperation mit Astrid Bornheim, Freie Architektin, Berlin und Anna Viader Soler, Landschaftsarchitektin und Architektin, Palma de Mallorca sowie 100Landschaftsarchitektur, Berlin in Kooperation mit Kilga Popp Architekten, Winterthur zu vergeben.



04

:Preisträger

2. Preis

Büro Kiefer Landschaftsarchitektur, Berlin in Kooperation mit Astrid Bornheim, Freie Architektin, Berlin und Anna Viader Soler, Landschaftsarchitektin und Architektin, Palma de Mallorca

Auszüge aus dem Erläuterungsbericht

„Der Ort wird in seinem Charakter als landwirtschaftlich geprägter Nutzraum gestärkt und durch Pflückplantagen akzentuiert. An den Rändern dichte, sich zur Mitte hin auflösende Pflanzungen, die diesen Ort prägen, rahmen und schützen, erzeugen ein Gefühl von räumlicher Weite. Die Wechselbeziehung zwischen den Pflanzungen und dem Wegesystem steigert das Empfinden für Geschwindigkeit, Rhythmus und Mobilität.

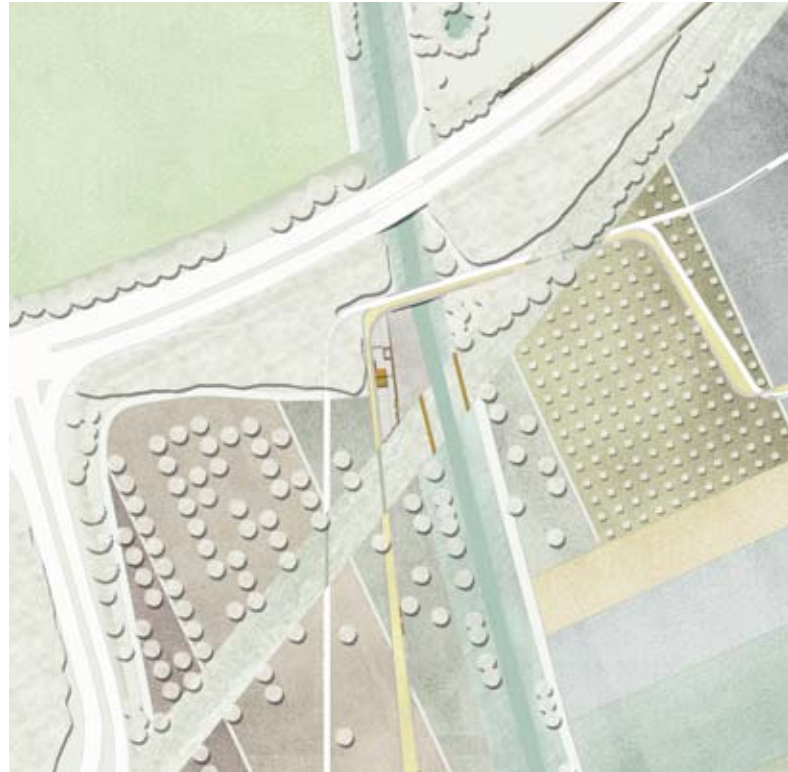
Die 2000-jährige Geschichte der Mobilität wird sinnlich erlebbar gemacht. Verschiedene Bodenbeläge und Oberflächen auf Wegen und Stegen erzeugen unterschiedliche Reibungswiderstände beim Begehen oder Befahren. Die Wege werden begleitet durch ein integriertes Informationssystem zu Fortbewegung, Geschwindigkeit und Beschleunigung.

Das Sichtbar machen von nicht Sichtbarem ist das Prinzip des Archäologieparks. Wegeführung und Architektur haben zum Ziel, Schichten freizulegen, Einblicke in Schichten zu gewähren, Bezüge im Raum über Schichten und Geschichten herzustellen und ein Gefühl für die Aktualität des Archäologischen zu vermitteln. Die Inszenierung des archäologischen Landschaftsparks soll es ermöglichen, Spuren auf den Oberflächen zu lesen, Einblicke in die Geschichte der Menschheit zu nehmen und zugleich als Besucher in der Bewegung - etwa durch den Prozess des Aberntens – selbst Spuren zu hinterlassen.“

Kurzcharakterisierung

Mit dem Titel „Am Anfang war die Langsamkeit“ verdeutlicht das Team das Entwurfsprinzip der Entschleunigung des Raumes, der Verlangsamung und des räumlichen Kontrastes zur Autobahn. Tragendes Entwurfselement ist dabei ein „Parcours der parallelen Geschwindigkeiten“: Drei Spuren mit z.T. überlagerter Routenführung bewegen sich durch das Gelände und stehen unterschiedlichen Nutzergruppen [Radfahrer, Skater, Fußgänger] zur Verfügung. Die Agrippa-Straße selber ist durchgehend mit Kies belegt, auch bei Querungen des Parcours. Diese Querungen werden zusätzlich mit Bronzebändern markiert, auf denen die Geschichte der Agrippa-Straße dargestellt wird.

Parallel zur Autobahn werden Vegetationsstreifen mit jahreszeitlich unterschiedlichen Anpflanzungen, u.a. Schnittblumen, Obst, Beeren als „Pflückplantage“ angelegt. Die Bepflanzung ist an römische Sorten angelehnt. Am Rand entsteht eine



dichtere Gehölzbepflanzung, die sich zur Mitte hin auflöst. Zusätzliche Wege zwischen den Feldern ergänzen das Wegenetz. Die Villa ist von einem begehbaren Holzrahmen umgeben, der Weg und Terrasse zugleich ist. Teilweise sind einzelne Platten entnommen, um einen Blick auf den Boden zu ermöglichen. In gleicher Konstruktionsweise wird die Agrippa-Straße von einem Holzsteg parallel zur Autobahn gequert.

Eine Terrasse an der Erft besteht aus einem Betonsockel, auf dem modular aus geschichteten Holzbohlen Baukörper entstehen: zunächst „Rastmöbel“, sanitäre Anlagen und eine Ausleihstation für Gartengeräte, später soll die Terrasse mit einer Slow Food-Küche und -Restaurant ergänzt werden. Das architektonische Prinzip [Betonsockel und Holzbohlen] wird auch für die weitere Möblierung des Parks eingesetzt.

Bewertung des Preisgerichts

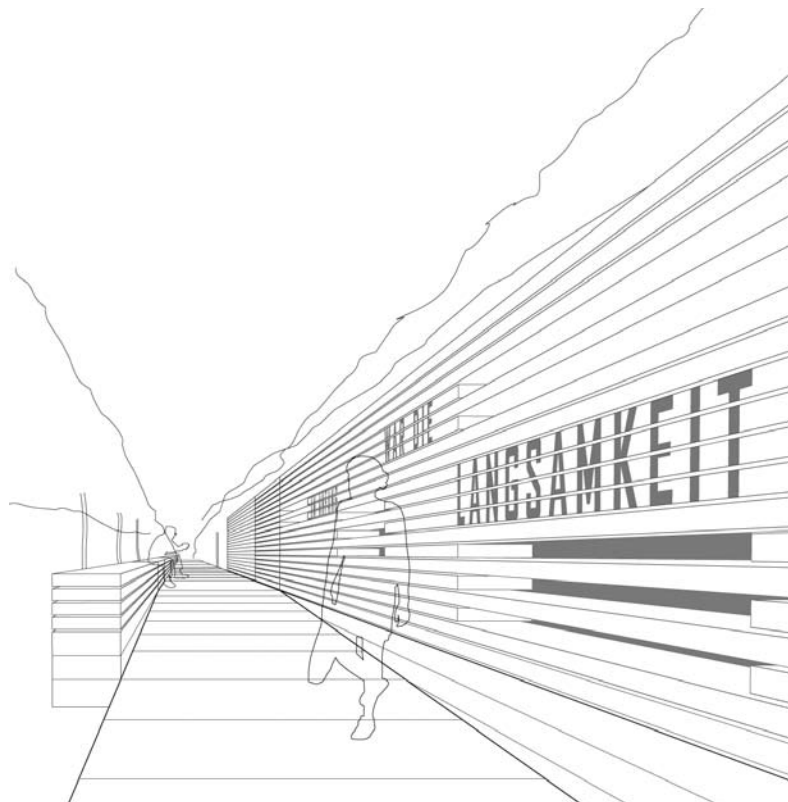
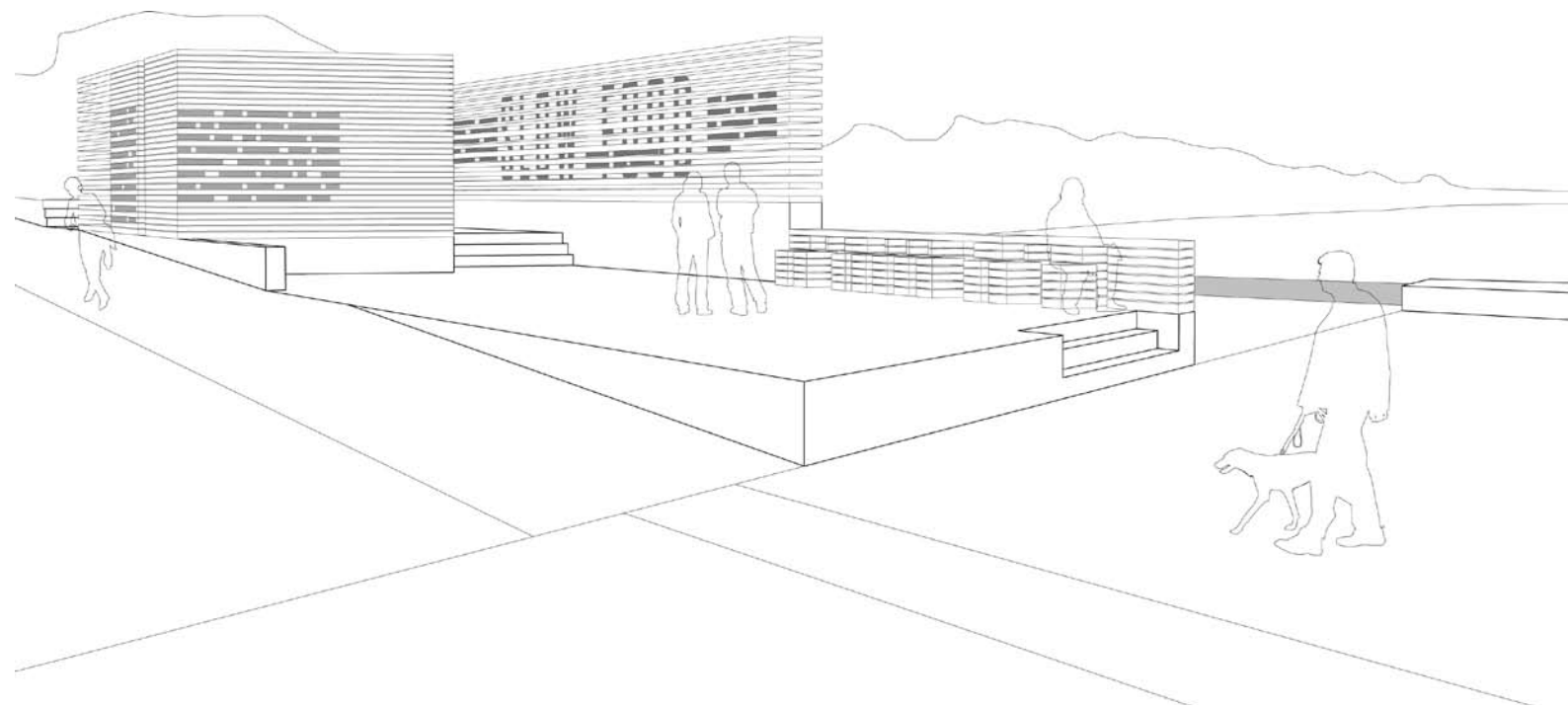
Eine Arbeit, die die Idee eines Landschaftsgartens in den Vordergrund stellt und lediglich aus der Aufforstung und Neupflanzung die Verbindung zur archäologischen Geschichte des Ortes knüpft.

Dabei werden orthogonale und diagonale Wegeführungen für eine neue Ordnung des Geländes überlagert und die Schneise der historischen Agrippa-Straße großzügig freigehalten und in ihren Kreuzungspunkten mit dem übrigen Wegesystem dokumentarisch verdeutlicht.

Der Bezug zum Verkehr und zur Geschwindigkeit wird durch das Thema der Verlangsamung, der kontemplativen Auseinandersetzung mit dem Ort kontrastreich dokumentiert. So wird der Besucher aufgefordert, in Ruhe Obst in der Geschwindigkeit-Geräuschkulisse der Autobahn zu pflücken. Er wird haptisch konfrontiert mit Belagsunterschieden der begangenen Wege, die verschiedene Straßenkonstruktionen verschiedener Zeiten dokumentieren.

Die baulichen Zutaten beschränken sich auf minimale, aber gut materialisierte Gebäude und Möblierungen, die je nach Akzeptanz des „Gartens“ ergänzt und verdichtet werden können. Informationen sind unaufdringlich im Bereich der historischen Elemente angeordnet, konzentriert an den Parkeingängen Ost und West und an dem zentralen Punkt der Anlage der „Erft-Furt“.

Es fehlt ein Hochpunkt, der eine Aufsicht auf die Gesamtanlage und die archäologische Achse ermöglichen würde und gleichzeitig als Merkzeichen für den Durchreisenden dienen könnte. Eine Arbeit, die insgesamt zurückhaltend eine neue Überlagerung der landschaftlichen Situation bewirkt und dieser ein neues Gepräge gibt.



2. Preis

100Landschaftsarchitektur, Berlin in Kooperation mit Kilga Popp Architekten, Winterthur

Auszüge aus dem Erläuterungsbericht

„Der Ort ist ein typischer Ort der Zwischenstadt. Seine zunächst periphere Erscheinung paart sich mit einer potentiell dichten, fast urbanen Vernetzung des Ortes zu den umgebenden Siedlungsstrukturen. Wir begreifen die Idee eines Parks an diesem Ort als eine offene und öffentliche Struktur, deren Nutzungs- und Erlebnispotential gesteigert werden kann; sich vor allem jedoch aus dem Vorhandenen generieren muss.

Hierzu zählen die landschaftlichen Momente am Ufer der Erft, die Weite der fruchtbaren Ackerfurchen mit Blick auf die Eifel, der hartnäckig rauschende Autobahnverkehr – und die archäologischen Fundorte aus der Römerzeit. Das Konzept sieht eine Aktivierung des Ortes durch punktuelle Akzentuierungen vor, welche als zeichenhafte Verstärkung der vorhandenen landschaftlichen Strukturen funktionieren. [...] Zentraler Zugang zum Park und gleichzeitig Anlass für regionale und überregionale Besuche wird der neue Parkplatz im Südwesten des Parks. Über seine Grundfunktion als Stellplatz hinaus ist er ein Ort für sich – und dient als Schaustelle der Mobilität.“

Kurzcharakterisierung

Die Arbeit hebt unter dem Titel ‚Visualisierung – Vernetzung – Akzentuierung‘ die Linearität der Agrippa-Straße hervor und bezieht – im Sinne eines Drive-In-Parks – den Individualverkehr der Besucher in das Parkerleben ein.

Die verkehrliche Erschließung des Landschaftsparks erfolgt so über eine befahr- und begehbare, z.T. bis auf 3,5 m Höhe aufgeständerte Schleife im Südwesten. Unterhalb dieser „Schaustelle der Mobilität“ entstehen Sanitär- sowie Ausstellung- und Seminarbereiche [„Schauräume“]. Weiteres architektonisches Element ist ein Aussichtsturm in Stahlkonstruktion an der Autobahn, der über die Agrippa-Straße kragt.

Auf der erhöhten Agrippa-Straße entsteht ein 6 m breiter Weg für Fußgänger und Radfahrer. Anschlusswege werden jeweils durch einen 2 m tiefen „Antritt“ aus Ort beton markiert. Eine Aufforstung nördlich der Trasse bildet zwischen Autobahn und Erft eine neue straßenbegleitende Raumkante. An der Erft führt beiderseits eine 6 m breite Treppe mit Tritt- und Sitzstufen hinab zum Gewässer. Der Bereich der Villa wird mit einer Asphaltdecke befestigt, auf der farblich der Grundriss hervorgehoben wird. Teile dieser Markierung werden erhöht und dienen als Sitzgelegenheit.



Bewertung des Preisgerichts

Die Verfasser geben ungewöhnliche und erfrischende Antworten auf die Wettbewerbsaufgabe. Mit der „Schaustelle“ entsteht ein architektonisch reizvoller thematischer und räumlicher Zugang zum Park. Sie nimmt sich mit der Idee des „drive-in Parkes“ des Themas Mobilität auf eine spannende und undogmatische Art an und ist in der Lage, neue Besucherkreise anzusprechen – Pkw-Besitz vorausgesetzt.

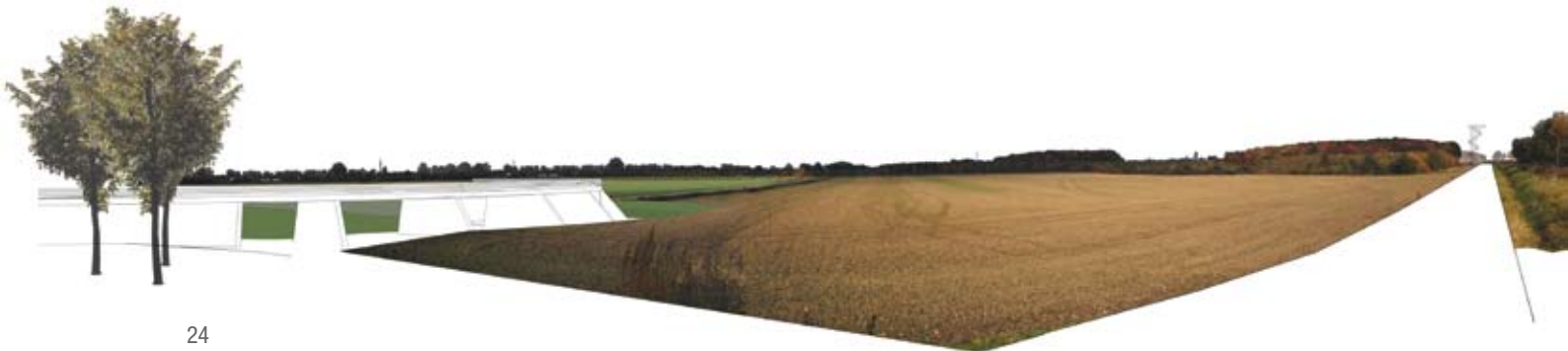
Der Ort insgesamt wird als offene Parkstruktur mit wechselnden Ausblicken zurückhaltend inszeniert. An strategisch bedeutsamen Orten entstehen an der herausgearbeiteten, „erhabenen“ Linie der Agrippa-Straße ungewöhnliche und attraktive Erlebnisorte [Aussichtsturm, Erfttreppe]. Die Schaustelle ist eine gelungene Umsetzung von Rampe und Böschung als Elemente des Straßenbaus in Architektur. Das Thema Mobilität und Landschaft wird auf spannende Weise aufbereitet und ungewöhnlich vermittelt; die Römerstraße in das Blickfeld gerückt.

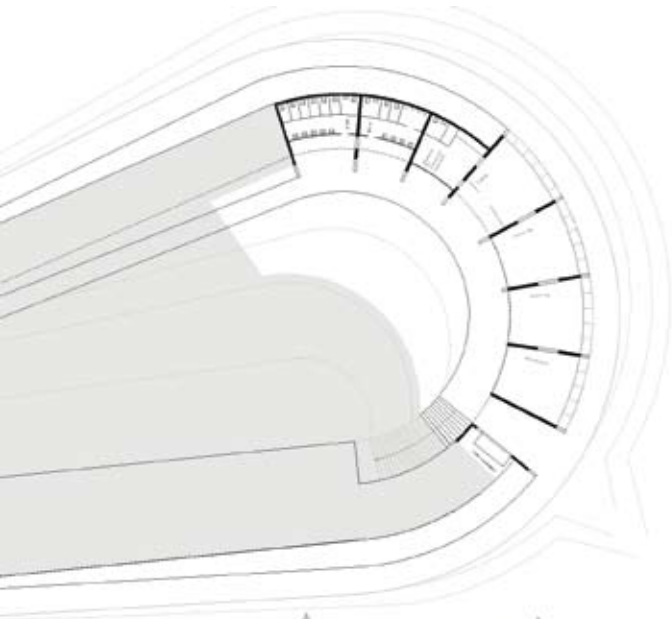
Die Villa wird etwas burschikos zum asphaltierten Skaterplatz, ergänzt um Parkplatz und Infowand.

Insgesamt bleiben die Eingriffe als neue Zeitschicht erkennbar. Die neuen Raumkanten unterstützen das Gestaltprinzip, historisierende Geschichtlichkeit unterbleibt.

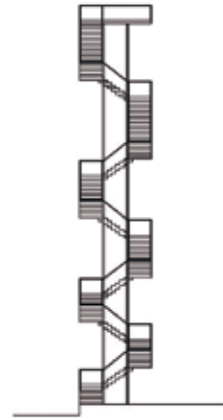
Die Erftaue bleibt mit Ausnahme einer Sitztreppe unverändert. Die Verbindung der beiden Parkteile erfolgt über die etwas beschwerlichen Umwege im Bestand mit kleinen Optimierungen und Anbindung an die Umgebung.

Die Arbeit hält sich an die Vorgaben der Auslobung. Leider steht das Turmfundament in der historischen Trasse, die Villa fehlt in der 3. Dimension.





Aufsicht M 1:200



Ansicht Nordost M 1:200



Schnitt Nordost M 1:200



3. Preis

Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden in Kooperation mit atelier st Schellenberg/Thaut GbR, Leipzig

Auszüge aus dem Erläuterungsbericht

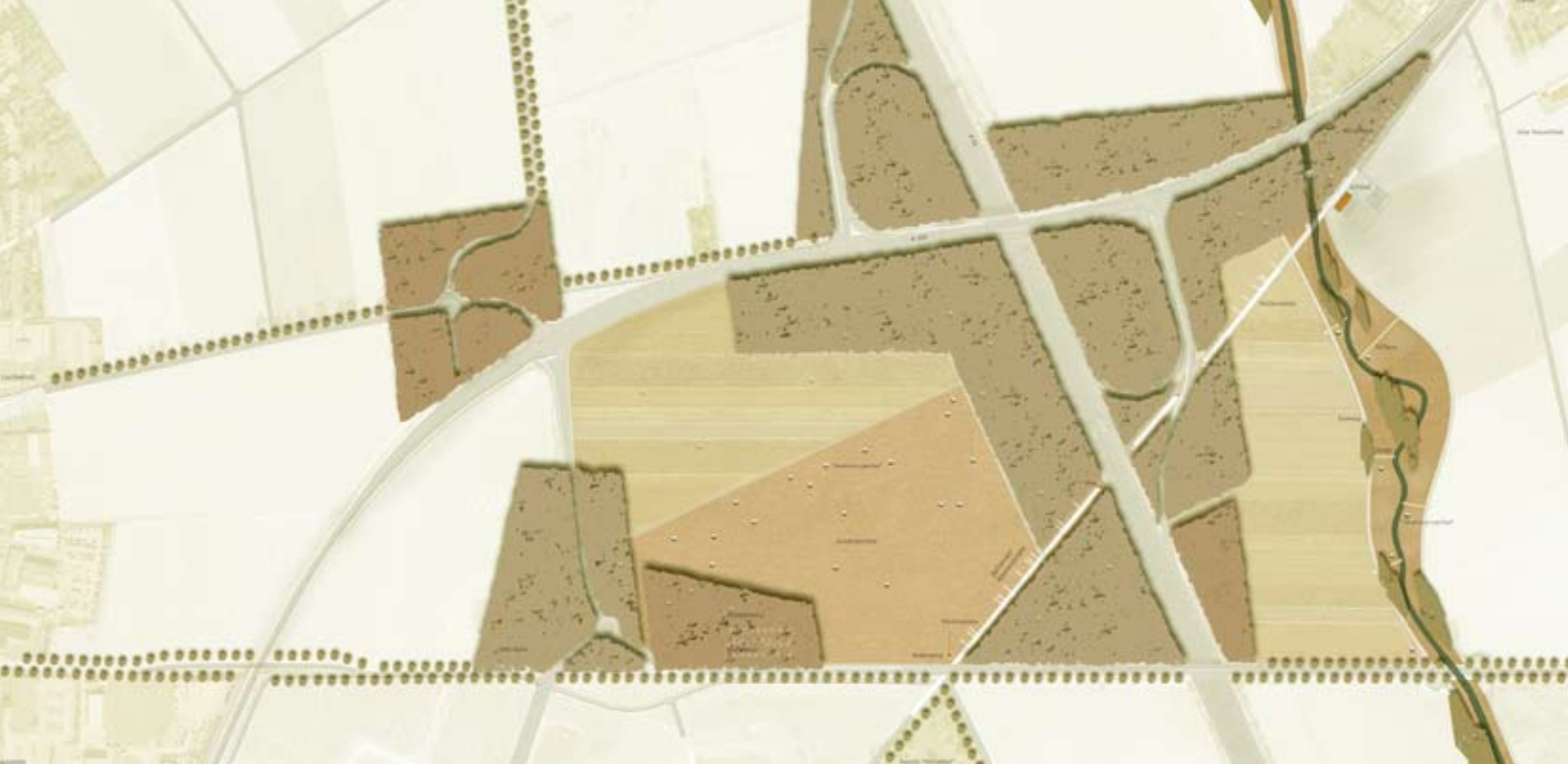
„Auf der überkommenen Trasse der Römer wird eine neue Raumverbindung hergestellt, das jahrhundertealte Original bleibt im Boden unangetastet. Diese Linie verbindet historische mit heutigen Orten und zeigt verschiedene Formen der Mobilität: sie kreuzt die Autobahn, Radwege, Pfade und läuft als Furt durch das Bett der Erft. Die Oberfläche der Strasse wird durchgängig in einem hellen Kiesbelag hergestellt, so dass die Trasse in diesem definierten Abschnitt auch aus der „Satellitenperspektive“ erkennbar wird. Bis auf die Anfangs- und Endpunkte bleibt es jedoch eine symbolische Trasse, der reale Verkehr wird auf anderen Routen geführt.

Die Materialbestandteile aus fluoreszierendem Granulat, die dem mineralischen Oberflächenbelag in kleinen Mengen untergemischt werden, bewirken ein „Nachglimmen“ der Achse und zeichnen auch nachts den Verlauf der historischen Route am authentischen Ort nach. [...]

Mobilität bedeutet Entdeckung. Zu allen Zeiten – insbesondere auch zur Römerzeit – wurden unbekannte Regionen durch die Mobilität der Menschen erschlossen, die sich durch diese Reisen neue Horizonte und damit neue kulturelle Erfahrungen eröffneten. Die Geschichte der Mobilität ist also die Geschichte der Entdeckungen. Die Agrippa-Straße zeigt diese kulturellen Aspekte, die Achse wird zu einer Zeitleiste der Entdeckungen. Der Standort des Infopunktes ist dabei der „Jetzt-Ort“ – nach Westen führt der Weg in die Vergangenheit, nach Osten in die Zukunft.“

Kurzcharakterisierung

Das Team setzt sich mit zeitlichen und räumlichen Komponenten der „Zwischenlandschaft“ Erftstadt auseinander. Die Agrippa-Straße wird nicht nur als reine Verkehrsverbindung gesehen, sondern auch für die Bewegung in der Zeit, für die Linearität historischer Prozesse. Die Straße wird zum Sinnbild für Zeit und Raum, sie wird zur mehrdimensionalen Bewegungslinie. Neben dieser Inszenierung der Agrippa-Straße werden weitere Erlebnisräume geschaffen, die die individuelle Seite der Mobilität zeigen. Die Kulturlandschaft wird so räumlich wie auch in ihren vielfältigen Verknüpfungen mit der Agrippa-Straße weiterentwickelt.



Die Agrippa-Straße wird als symbolische Straße gesehen, zugleich aber begehbar gemacht. Im Osten des Plangebietes wird die Straße für die Erschließung des „Erftthofes“ ausgebaut, in den übrigen Bereichen mit einer Kiesschüttung [fluoreszierendes Granulat, das nachts weißlich schimmert] versehen. Ein Makroskop ermöglicht eine Fernsichtbeziehung über die Agrippa-Straße. Die Erft wird mit einer Furt gequert, die beidseitig mit Wegen angebunden wird. Entlang der Agrippa-Straße stehen im Sinne eines Zeitstrahls 20 Meilensteine und zeigen als Zeitfenster unterschiedliche Zeugnisse von Entdeckerlust [„kollektives Gedächtnis“].

Westlich der Autobahn entsteht ein „Entdeckerfeld“, in dem ‚Memory-caches‘ die Basis für Mitmachaktionen bilden, da die Parkbesucher über das geo-caching ihre persönliche Mobilität darstellen [Urlaubsfotos oder -berichte]. Weitere caches liegen an der Erft sowie in den verbleibenden Wald- und Ackerbereichen.

Mit dem Erftthof entsteht ein solitäres, 2-geschossiges Gebäude in Holzrahmenkonstruktion, verkleidet mit dunkelfarbenen Garantiesperrholztafeln. Parallel zur Agrippa-Straße nahe der Erft gelegen, dient es als Informationszentrum und Cafeteria und ermöglicht einen Panoramablick über die Agrippa-Straße. Das auskragende Obergeschoss bildet einen Wetterschutz für eine Außenterrasse. Angrenzende Flächen sind für ein Erweiterungsgebäude Gastronomie vorgehalten.



Bewertung des Preisgerichts

Die Arbeit verfügt mit ihrem Konzept „Straße als Zeitstrahl“ über einen klaren inhaltlichen wie räumlichen, didaktischen Ansatz. Die Erfahrbarkeit von Zeit und Raum wird über eine konsequente, lineare Zeitleiste von der Vergangenheit in die Gegenwart gewährleistet und hat klaren, räumlichen Bezug zur Agrippa-Straße. Die gestalterischen Mittel [Meilensteine, Zeitleiste] sind einfach technisch realisierbar und angemessen in ihrer Dimension und Ausrichtung.

Die Gestaltung des umgebenden Landschaftsparks mit seinen großmaßstäblichen Strukturen [Baumhainen, Feldern, Wiesen] führt zu starken Raumeindrücken und wird dem Charakter und der Dimension des Ortes auf überzeugende Art und Weise gerecht. Es stellt sich die Frage, inwiefern der offene, lichte Charakter der Baumhaine dauerhaft ohne Pflegemaßnahmen gewährleistet werden kann. Die Ansammlung/Konzentration von „caches“ auf engstem Raum erscheint fragwürdig. Die verbleibenden Ackerfluren erscheinen von ihrer Dimension und ihrem Zuschnitt weiterhin gut zu bewirtschaften. Als besonders positiv hervorzuheben ist das Konzept der neu entstehenden Erftaue, vorbehaltlich einer planerischen und wasserrechtlichen Realisierbarkeit, die jedoch grundsätzlich positiv bewertet wird.

Die Verbindung der beiden Parkteile über bestehende Wegeverbindungen sollte etwas prominenter ablesbar werden.

Der Erftthof als Hauptanlaufstelle mit der daran anschließenden Furt wird in seiner gestalterischen und funktionalen Qualität positiv bewertet, verschiebt jedoch die Wertigkeit zu Ungunsten der Villa Frauenthal. Er akzentuiert jedoch die Römerstraße und deren Verlauf gemeinsam mit der Zeitleiste und der besonderen Oberfläche der Agrippa-Straße. Fraglich bleibt, inwiefern mit den Aha-Punkten die Barriere Autobahn ausreichend überbrückt werden kann. Auch die Erlebbarkeit der Agrippa-Straße aus der Entfernung ist aufgrund fehlender Dreidimensionalität fraglich.

Bei der Villa Frauenthal wird der Grundgedanke der Freistellung des ehemaligen Gebäudes in Verbindung mit einer Akzentuierung der Baustrukturen positiv bewertet. Es fehlt jedoch die räumliche Anbindung dieses prominenten Ortes an das Gesamtkonzept.

Anerkennung

Lützow 7, Berlin in Kooperation mit magma architecture, Berlin

Auszüge aus dem Erläuterungsbericht

„In einem weiten, an die Agrarflächen angrenzenden Wiesenfeld begeben sich die Besucher auf Spurensuche. Jedes Jahr können hier neue Fährten gelegt werden, die sie gehen und/oder fortsetzen können. Mit der Nutzung werden sich Hauptrichtungen herauskristallisieren. Es entstehen von ihnen selbst generierte Pfade, die im Rahmen der Unterhaltung in einfacher Art befestigt werden können und somit einen dauerhaften Charakter erhalten.

Parallel dazu wird ein dauerhaft angelegter und wetterfester Weg angeboten, der mit seiner Länge einschließlich des Bodendenkmals Agrippa einer Römischen Meile entspricht: der Panoramaweg „Römische Meile“. Unterschiedliche historische und auch zeitgenössische Wegeaufbauten werden als Teil des Weges im Bereich des Parkplatzes in verschiedenen Schauabschnitten dargestellt.

Die Wissbegierde leitet die Besucher über die Pfade und/oder den Panoramaweg durch den von Waldparzellen gerahmten Erlebnisraum, vorbei an „Agrarschaufenstern“ und Ruderalflur, zur ersten Rast im Pavillon zwischen Haupteingang und Römerstraße. Die Landmarke ist von weitem sichtbar und zieht den Suchenden an.“

Kurzcharakterisierung

Die Arbeit mit dem Titel „Fährten. Wege. Straßen. Bahnen“ greift unterschiedliche Wegehierarchien und –strukturen als Gestaltungselement auf. Im Südwesten soll ein Wegenetz [Pfade] durch die Nutzer entstehen. Weiterhin wird ein Panoramaweg „Römische Meile“ aufgegriffen. Der „Erlebnissweg Römerstraße“ verbindet sogenannte Schnittstellen miteinander. Diese sind mit Cortenstahl [Paneele] in den Boden eingearbeitet und dienen der Informationsvermittlung.

Als Schnittstelle wird auch ein Pavillon in Stahlbetonkonstruktion mit wetterfesten Stahlpanelen definiert. Zwei gegenläufige, langgestreckte Rampen führen in die Höhe bzw. unter die Erde. Im Gebäude sind ein Café, Sanitäranlagen sowie eine Ausstellung untergebracht. Aussichtsmöglichkeiten sind gegeben.

Die Agrippa-Straße selber wird westlich der Autobahn als 22 m breiter Rasenstreifen angelegt. Der Abschnitt zwischen Autobahn und Erft soll in römischer Bauweise wieder hergestellt werden. Der Bereich zwischen Erft und Liblar wird als Rasenweg gestaltet.

Bewertung des Preisgerichts

Der Arbeit gelingt es zunächst, einen großzügigen Landschaftszusammenhang mit den einfachen Mitteln Wald – Feldgehölze – Grünland herzustellen. Damit wurde der Heterogenität des Raumes positiv begegnet.

Die Linearität der Agrippa-Straße wird sichtbar und erlebbar gemacht. Die wichtigsten archäologischen Befunde – die Römerstraße selbst, ihre Störung durch die BAB, die Erftquerung und die Villa Frauenthal – werden durch einen Rundweg erschlossen und zusammengebunden.

Vor diesem Hintergrund ist es schwer verständlich, dass der Besucher in Bereiche geführt werden soll, in denen es nichts zu entdecken gibt und geben wird. Auch der Pavillon ist somit eher fehlplatziert, zumal die angebotenen Ausblicke den Raum und die Linearität der Römerstraße nur bedingt erlebbar machen. Auch die Proportionalität von Länge und Breite des Pavillons ist hinsichtlich Nutzbarkeit und Maßstäblichkeit nicht überzeugend.

Das gewählte Informationsmittel der „Schnitte“ macht Landschaftsveränderungen durch Auffaltungen notwendig, die wenig motiviert erscheinen und der Bedeutung der unterschiedlichen Orte nicht gerecht werden. Beim Erftübergang wird die Führung der Römerstraße nicht ausreichend sichtbar. Dies wird durch den Bruch der Kennzeichnung noch verstärkt.

Das Motiv, die Villa Frauenthal als Lichtung in einem Obstgarten zu markieren, ist schön, vermittelt jedoch damit keinen Außenbezug und scheint als Gesamtaussage zu schwach.

Leider bleiben bei einem wohltuend-harmonischen Gesamtansatz dieses Beitrages die Einzelelemente konzeptionell, inhaltlich und in ihrer räumlichen Ausprägung hinter dieser Qualität zurück.

erlebnisraum Römerstraße Archäologischer Landschaftspark Erfstadt



Anerkennung

club L94 LandschaftsArchitekten, Köln in Kooperation mit mvm architekt + starke architektur, Köln

Auszüge aus dem Erläuterungsbericht

„Die Agrippa-Straße war als immer gleicher Schotterkörper in der wechselnden Landschaft aufgebaut. Die umliegende Agrarlandschaft hat sich durch Erosion um ca. 1m im Laufe der letzten 2000 Jahre gesenkt. Diese Kombination bildet die Grundlage für eine Neuinterpretation der Agrippa-Straße als begehbare Erdsulptur, die gleichzeitig das Bodendenkmal Römerstrasse konserviert. Diese Erdsulpturen bilden zwei Pole, die über den Schatten der Vergangenheit visuell miteinander verbunden sind. Auf der Nordostseite der Erft und der Südwestseite der Autobahn entsteht jeweils eine Erdsulptur zur Betrachtung der Römerstrasse aus einer erhöhten Position. Somit hat der Besucher die Möglichkeit die modernste und die älteste Straßenverbindung zusammen zu betrachten. Die Querung der Erft bleibt dabei so imaginär wie das bisherige Wissen über diese Querung in Form einer Brücke oder einer Furt. [...]

Ein Raster aus „angereisten“, von den Römern einst eingeführten Wallnussbäumen mit Lavendelgärten aus der Provence als Symbol für die Landschaft des Zielortes der alten Agrippa-Straße, bildet einen ungewöhnlichen Ort am südwestlichen Rand von Erftstadt. Ein Rasenteppich unter dem Wallnusshain wirkt wie eine grüne Picknickdecke in der landwirtschaftlich geprägten Umgebung aus Getreidefeldern, Maisfeldern und Wiesenflächen. Ein Aussichtsturm aus Stahl bringt auch hier die Besucher in die Höhe, um den schemenhaften Grundriss der Villa zu entdecken.“

Kurzcharakterisierung

Die Arbeit macht mit Ausnahme des Umfelds der Villa keine Aussagen zur Fläche des Landschaftsparks. Anstelle dessen werden unter den Schlagworten „Linie und Bewegung: Die Verbindung zweier Orte geschieht durch eine lineare Straße“ sowie „Punkt und Rast: Eine Straßenverbindung wird von einem punktuellen Rasthof begleitet“ lineare Erd-Rasen-Sulpturen zur Überhöhung und visuellen Verknüpfung der Agrippa-Straße geschaffen. An den acht bis zehn Meter hohen Endpunkten Autobahn und Erft ragen Aussichtsplattformen auf die Agrippa-Straße aus, die über einen Weg aus großformatigen Stahlplatten erreicht werden können. Ein By-Pass-Weg verknüpft beide Erd-Rasen-Sulpturen miteinander. Die Villa wird als Rasenfläche angelegt, im Umfeld entstehen ein Walnuss-Hain und Lavendelgärten [„Reisegärten“]. Ein Aussichtsturm aus Cortenstahl nahe der Villa verdeutlicht deren Grundriss aus der Höhe. Im Walnuss-Hain ist eine Vorhaltefläche für Gastronomie vorgesehen.



Bewertung des Preisgerichts

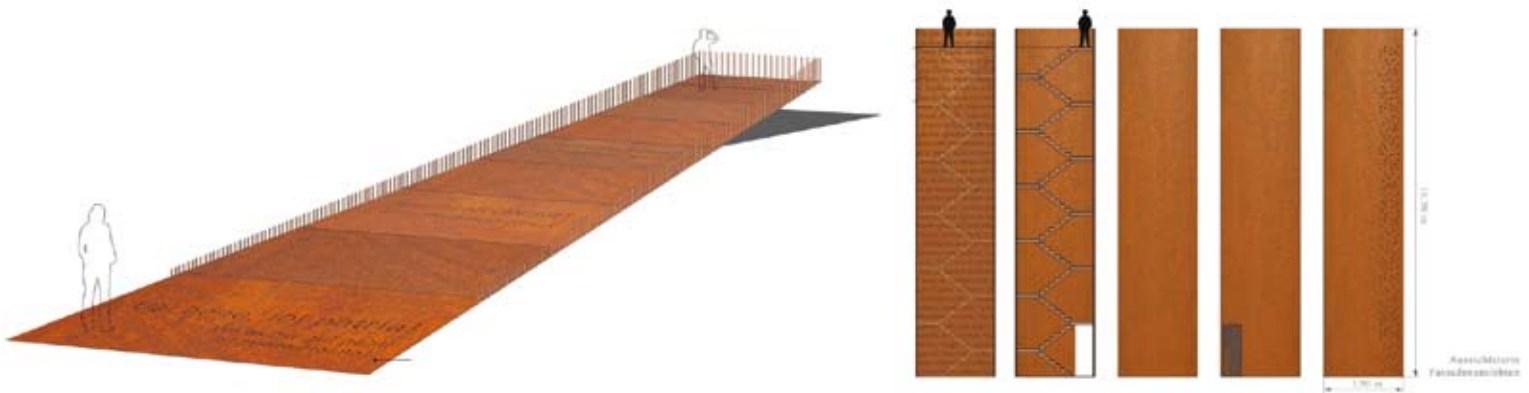
Die Arbeit verzichtet auf die [Um-]Gestaltung der Landschaft, sie konzentriert sich vielmehr auf die Schaffung einer zweigeteilten Erdsulptur auf Abschnitten der ehemaligen Agrippa-Straße. Zwei bis zu 8 m hoch ansteigende Rampen, eine an die Autobahn, die andere an die Erft angrenzend, stehen sich gegenüber und ermöglichen den Blick auf die dazwischen liegende römische Wegetrasse.

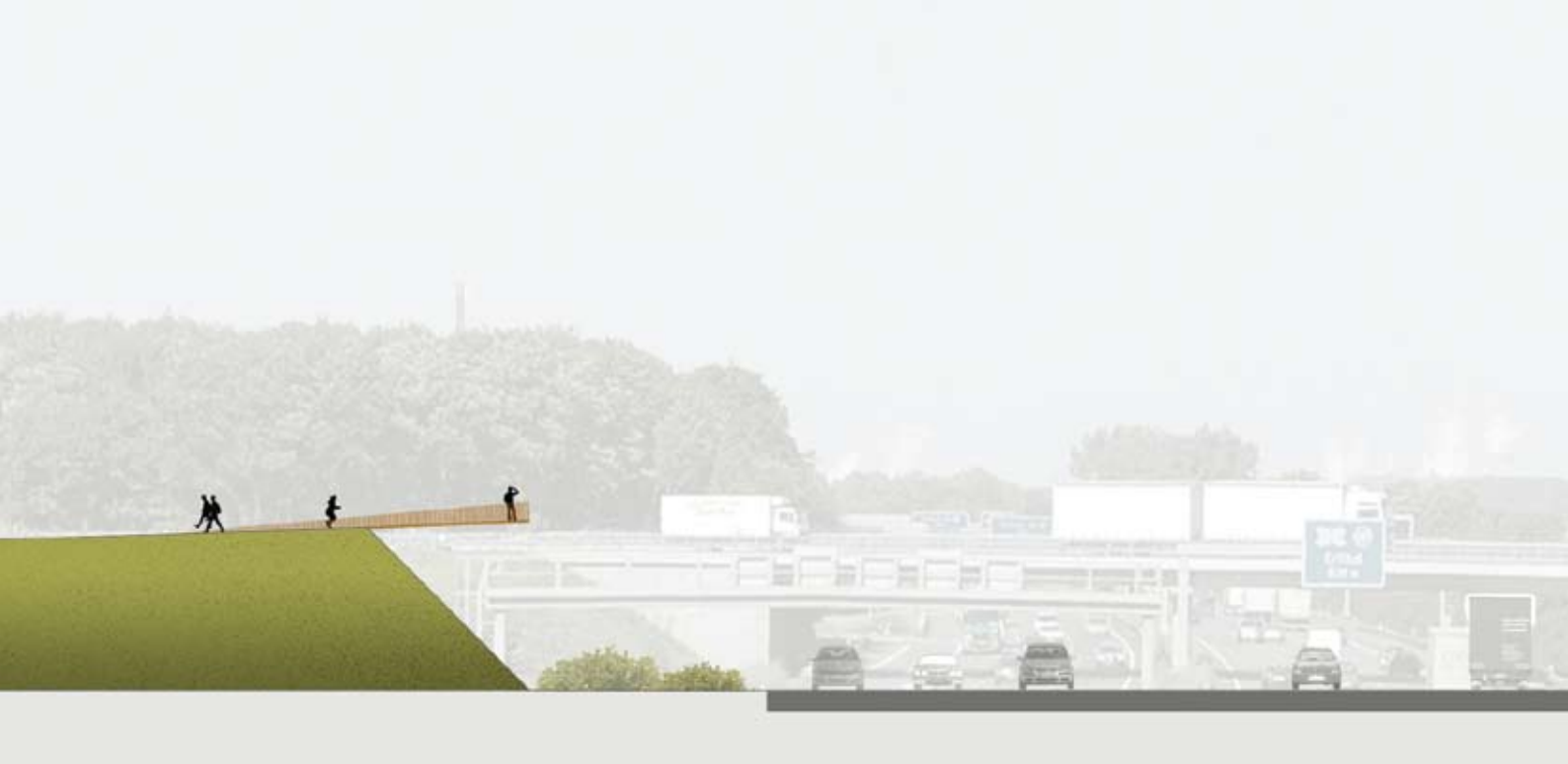
Zwar geht von diesen Rampen eine Zeichenhaftigkeit aus, ob diese aufgrund der benachbarten visuellen Beeinträchtigungen [Wald, Gebüsch, Autobahnauffahrt,...] so wahrgenommen wird, wie von den Verfassern beabsichtigt, bleibt fraglich. Beide Skulpturen sind jeweils nur von einer Seite aus wahrnehmbar.

Die Villa Frauenthal wird durch eine rasterartige Pflanzung von Walnussbäumen und der Ergänzung mit einem Aussichtsturm mit einfachen Mitteln prägnant in Szene gesetzt. Allerdings wird hierdurch der ursprünglich freie Standort einer solchen Villa konterkariert.

Unabhängig davon kann hier ein angemessener Ort mit Aufenthaltsqualität entstehen.

Problematisch scheint die Führung der Besucher, die Parkmöglichkeiten an der Villa Frauenthal vorfinden und von hier aus entlang der Erft zur Rampe westlich der Autobahn geführt werden. Als Rückweg beliebt lediglich die gleiche Wegeführung. Insgesamt wird eine Lösung von höchster Zurückhaltung angeboten. Zweifelhaft bleibt, ob diese kraftvoll genug ist, um auf jegliche weitere landschaftsgestalterische Maßnahmen zu verzichten.







05

:weitere Wettbewerbsarbeiten

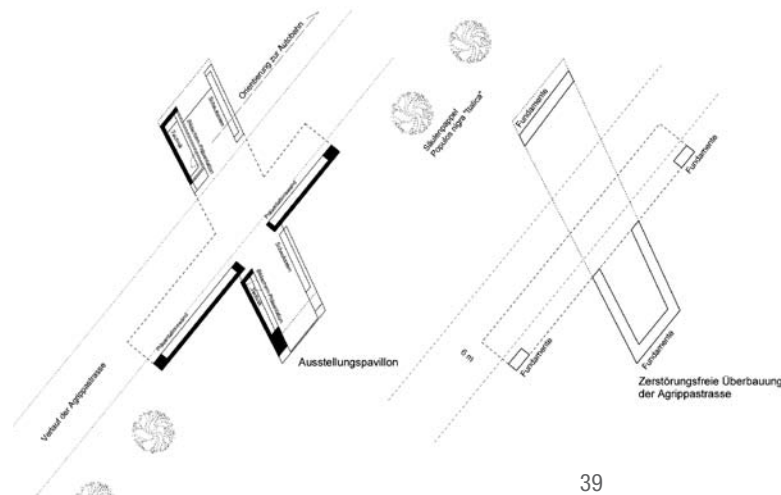
Peter Becker, Kassel in Kooperation mit Blank Landschaftsarchitektur, Neuss

Erläuterung der Entwurfsidee

Der Entwurf baut auf der Gestaltung eines „Felds der Geschichte zur Mobilität“ aus der fragmenthaften Linie der Römerstraße auf. Neben einem Eingangsbereich mit Forum liegt als zentrales Entwurfsselement das Ausstellungsfeld, in dem das Thema ‚Kulturgut: Straße und Mobilität‘ mit verschiedenen Oberflächen aus der Straßenbaugeschichte und Pflanzungen dargestellt wird.

Die Gradlinigkeit der alten Römerstraße wird ins Wegenetz übernommen und auf zusätzliche Wege übertragen. Die Agrippa-Straße wird durch 15 m hohe Metallstelen gesäumt, die Anfangs- und Endpunkte sowie den Schnittpunkt mit der Autobahn markieren. Mit Holzpfehlen wird die historische Erftquerung dargestellt. Zur Betonung des linearen Charakters werden Säulenpappeln parallel zur Straße gepflanzt und Sichtschneisen gerodet.

Der Grundriss der Villa wird mit Natursteinplatten belegt, im Umfeld stehen verglaste Kästen mit archäologischen Fundstücken. Als Architekturen entstehen ein Ausstellungspavillon über der Agrippa-Straße und ein Rampengebäude, das Blickbeziehungen zur Agrippa-Straße und zur Villa ermöglicht.



enck-oswald architekten, Köln mit Claudius Grothe, Frankfurt am Main

Erläuterung der Entwurfsidee

Hauptelement der Arbeit ist ein gärtnerisch gestalteter, stringenter Grünstreifen mit der darin eingebetteten Agrippa-Straße. Die Trasse wird im Landschaftsraum durch eine Landschaftsmodulierung und durch eine Betonung des Profils präsentiert. Die Agrippa-Straße soll dabei in ihrem ursprünglichen Niveau und Ausrichtung dargestellt werden. Dafür wird das gesamte Profil freigelegt und seitlich von Stahlscheiben flankiert.

Modulare Kuben an drei Stellen des Landschaftsparks dienen der Aussicht, als Ausstellungsraum, nehmen sanitäre Einrichtungen auf oder fungieren als Verkaufsstelle.

Eine Neuordnung der Flächennutzungen [Acker und Wald] mit deutlicher Zonierung erzeugt ein durchgehendes Raster.

Der Landschaftspark wird in drei Phasen umgesetzt, wobei in der ersten Phase das vorhandene Wegenetz genutzt wird.



Mettler Landschaftsarchitektur, Berlin in Kooperation mit Hamann + Neumahr Architekten BDA, Sindelfingen

Erläuterung der Entwurfsidee

Der Entwurf konzentriert sich im Wesentlichen auf den Straßenraum der Agrippa-Straße. Diese wird zum „erlebbaren Wegraum“ und mit einer überlagernden grafischen Struktur sichtbar gemacht. Dafür wird sie mit feinem Kunststoffnetz überspannt, dessen Struktur sich am Fugenbild befestigter Römerstraßen, wie der Via Appia, orientiert.

Das vorhandene Wegenetz wird geringfügig ergänzt und mit der Agrippa-Straße verknüpft. Die Bäume entlang der Agrippa-Straße werden zur Betonung der Geradlinigkeit ausgerichtet, d.h. ergänzt bzw. gelichtet.

Ein eingeschossiger Infopavillon am südlichen Eingang und ein Aussichtsturm an der Schnittstelle Agrippa-Straße/Autobahn bestehen aus einer Holzkonstruktion mit Verkleidung aus Streckmetall.



Ansicht Süd M, 1:100



Architects Collective, Wien in Kooperation mit Clemens Kolak, Wien

Erläuterung der Entwurfsidee

Geradlinige, „schnelle“ Wege spannen, ausgehend von markanten Punkten, Dreiecke zur Agrippa-Straße auf. Die Räume zwischen diesen Wegen dienen als Erlebnisraum [Vegetation mit römischen Arten, Rasenflächen für Spiel + Sport, Parksee]. Geschwungene, „langsame“ Wege mit wassergebundener Decke ergänzen die Erschließung.

Auf der Agrippa-Straße wird durchgehend Schotterterrassen aufgebracht, im westlichen Bereich mit parallelen Betonplatten ergänzt. Durch Freischnitt bzw. Ergänzung von Gehölzkanten wird der lineare Charakter gestärkt. Die Erftquerung wird mit Sichtbetonplatten symbolisiert, die über die Böschung in Richtung Erft ragen.

Die Mauern der Villa werden mit Weinspalieren nachgebildet, Betonsteinplatten symbolisieren die Räume.

So genannte „Apparate“ mit verschiedenen Funktionen [Tor, Info, Ausblick, Rastplatz, Atmosphäre], deren Grundrisse sich an Schnittachsen orientieren, stehen an vier markanten Stellen im Park.



**Lohrer.hochrein landschaftsarchitekten bdla, München | Magdeburg in Kooperation mit
Springmeier Architekten, Braunschweig**

Erläuterung der Entwurfsidee

Zentraler Entwurfsaspekt ist das Sichtbarmachen der Agrippa-Straße in Verbindung mit Informationen zur Mobilität. Ein „Auge des Sturms“ ist räumlicher Dreh- und Angelpunkt der Grünverbindung und zugleich Schaustelle der Mobilität auf der westlichen Teilfläche. Eine Aufforstung in Ellipsenform wird von landwirtschaftlichen Flächen umgeben. Aus dem dichten, neu angepflanzten Wald sind Elemente der Mobilität freigestellt, dabei wurde der Zeitfaktor berücksichtigt [Je größer die zurückgelegte Strecke pro gleicher Zeiteinheit, desto größer das freigestellte Feld].

Der „Mobilitätszeiger“ als bauliches Element dient, als begehbare Röhre auf hohen Stelzen gelagert, der Information und Blickbeziehung parallel zur Agrippa-Straße. Diese wird durchgehend mit Phacelia eingesät und mit sehr hohen Fluchtstäben im Sinne von Vermessung markiert. Richtung Erft wird die Trasse als schwebender, nicht durchgehender Steg „Brückenschlag“ bis zum Flussbett fortgeführt. Der Grundriss der Villa wird nachgezeichnet und mit Bäumen bepflanzt. Das Umfeld wird großräumig mit Phacelia eingesät.



oxen + partner, Hürth in Kooperation mit ps.landschaft.de – freiraumplanung, Leverkusen

Erläuterung der Entwurfsidee

Der Entwurf basiert auf keilförmigen Magistralen, die auf die Agrippa-Straße zulaufen, dabei gestaltete Landschaftsräume aufspannen und gleichzeitig besondere Orte, wie die Villa Frauenthal, räumlich und gestalterisch integrieren.

Die Magistrale vom westlichen Eingang in Richtung Autobahn ist als geneigte Rampe ausgebildet. Die Wege dieser Magistrale sind mit unterschiedlichen Materialien befestigt, die die historische Entwicklung des Straßenbaus verdeutlichen. Zwischen den Wegen besteht ein Wechsel von Gehölzen und Offenflächen [Rasen, Schotterstauden]. In begleitenden Gabionen sind Klanginstallationen mit unterschiedlichen Verkehrsgeschällen integriert. Um die Magistrale herum liegen extensiv gepflegte Wiesenflächen für spontane Freizeitaktivitäten.

Eine weitere Magistrale führt von der Villa zur Agrippa-Straße bzw. zur Erftbrücke. Der Grundriss der Villa wird mit Kies-schüttung und Staudeneinsaat präsentiert und durch einen umgebenden Baumgürtel invers abgebildet.

Der Aussichtsturm aus Cortenstahl besitzt eine seitlich angelagerte, begehbare Röhre, die parallel zur Römerstraße schwebt. Die Agrippa-Straße wird, formal an den Aussichtsturm angelehnt, durch Röhrensegmente in unterschiedlicher Stärke und Abstand sichtbar.



Calles ° de Brabant Landschaftsarchitekten, Köln in Kooperation mit PTW Architekten, Köln

Erläuterung der Entwurfsidee

Der Entwurf „Geschichte der Mobilität“ definiert die Mobilität zwischen den Polen „Grundbedürfnis/Zwang“ zur Fortbewegung im Raum und sozialen/mental Komponenten [Regeneration/Orientierung]. Die Arbeit stellt als Symbiose zwischen diesen Polen einen real erlebbaren und einen virtuellen Bogen von Römern bis in die Zukunft dar.

Die realen Bögen östlich und westlich der Autobahn dienen als Haupteerschließung und werden von Blühstreifen begleitet. Die Agrippa-Straße wird durch ein breites Rasenband visualisiert, das an Zugängen sowie bedeutenden Querungen durch stilisierte Meilensteine betont wird. An der Autobahnabfahrt entsteht ein Aussichtsturm.

Informationspavillons sind im Modulsystem aufgebaut, wobei die Baumaterialien dem jeweiligen Thema angepasst sind.



Kalhöfer-Korschilden Architekten, Köln in Kooperation mit Agence ter.de, Karlsruhe

Erläuterung der Entwurfsidee

Unter dem Titel ‚Spurensuche – Park der Mobilität‘ entsteht ein ellipsenförmiger Park der Mobilität, dessen Zufahrt, Parkplatz und außen liegender Parcours als Informationsmedium genutzt werden. Entlang des asphaltierten Parcours stehen interaktive Infostellen zur Mobilität. Markierungen und Prägungen auf dem Asphalt vermitteln zusätzlich Informationen. Eine multifunktionale Fläche weist mittig einen Wasserfilm auf, wird aber auch als Standort für temporäre Gastronomie/Information/Ausstellung oder als Vorhaltefläche für Gastronomie genutzt. Innerhalb des Parcours werden Themengärten mit römischen Pflanzen [„Römergarten“] angelegt. Die verbleibenden landwirtschaftlichen Flächen sollen als Feldermeer für den Energiepflanzenanbau genutzt werden.

Die Agrippa-Straße bleibt im westlichen Abschnitt als Feldweg erhalten. Hohe, schlanke „Landschaftsmarken“ mit Periskop stehen entlang der Straße an der Autobahn, der Erft sowie an der Villa und dienen über eine Bluetooth-Schnittstelle zugleich als Infopunkt.

Der Standort der Villa wird als Wildwiese mit römischen Archäophyten eingesät, die einzelnen Kräuter sollen durch eine Gruppierung je nach Bodenfeuchte den Fundamentverlauf nachzeichnen.



**bauchplan).(baldauf . otto . okresek, München in Kooperation mit Pichler & Traupmann Architekten
ZT GmbH, Wien**

Erläuterung der Entwurfsidee

Die Agrippa-Straße wird als zukünftiges Rückgrat des Landschaftsparks entwickelt. Von der Trasse ausgehend wird ein eigenständiger Themenweg angelegt, der in unterschiedlichen Abschnitten historische Straßenräume [z.B. Barockallee, Napoleonstraße] als Gestaltungsvorgabe aufgreift. Die Flächen zwischen den Straßen/Wegen werden weiterhin landwirtschaftlich genutzt.

Die Agrippa-Straße wird mit einem Blütenteppich und z.T. als begehbarer Weg entwickelt, auch südlich der Kreisstraße. An der Erft sollen Sitztreppen entstehen. Kleine Raststationen – „Folies“ in Modulbauweise – stehen an markanten Wegekreuzen entlang der zentralen Achse und dienen als Infostelle, Rastplatz, Sanitäreinrichtung oder temporärer Ausstellungsraum. Ein Aussichtsturm soll an der Schnittstelle Agrippa-Straße/Autobahn entstehen.



Lohrberg stadtlandschaftsarchitektur, Stuttgart in Kooperation mit fnp architekten fischer naumann partnerschaft, Stuttgart

Erläuterung der Entwurfsidee

Die Arbeit greift die Verknüpfung der Teilflächen des Landschaftsparkes über einen Erftstadtweg auf, der über vorhandene Querungen Liblar und Lechenich im Zickzackverlauf miteinander verbindet.

Westlich der Autobahn entsteht ein Mobilitätspark mit Gärten der Mobilität, einer Picknickwiese und integrierten Spielgeräten. Ein mäandrierender Skaterweg verbindet hier auf weitläufiger Fläche verschiedene optionale Aktions-Terrassen. Der Park wird von 'Waldschollen' umgeben, die Blickbeziehungen nach außen freigeben.

Die Gärten der Mobilität greifen dabei in chronologischer Reihung Materialien und Pflanzen auf, die in verschiedenen Zeitepochen entwickelt wurden bzw. eingewandert sind. Zusätzlich entsteht ein kreisrunder Informationspavillon, der auch ein Café aufnimmt.

Die Agrippa-Straße wird durch eine breite Wiese verdeutlicht, die sich an Anfangs- und Endpunkten zu Plätzen aufspannt. Corten-Stahlscheiben markieren die Trasse an bedeutenden Stellen. Die Villa wird als Rasenfeld angelegt. Der Grundriss wird durch Stahlstelen auf den Eckpunkten nachgezeichnet.



Hans-Peter Rohler/foundation 5+ landschaftsarchitekten, Kassel in Kooperation mit Günter Schleiff, Kassel

Erläuterung der Entwurfsidee

Der Entwurf greift die lange Kontinuität der Landwirtschaft im Raum auf und schlägt einen Flächentausch und eine Neuordnung der Nutzungen vor. Wegekreuzungen in den landwirtschaftlichen Flächen werden durch Kiefern betont. Ein geschwungener Weg in Länge der römischen Meile, begleitet von einem Betonband, verknüpft die Haupteingänge. Die Räume zwischen Agrippa-Straße und neuem Weg werden als Arboretum mit römischen Gehölzen entwickelt. Alle anderen Flächen werden landwirtschaftlich genutzt.

Die Agrippa-Straße wird zur 16 m breiten Rasenachse, in der der eigentliche Straßenkörper intensiver gepflegt wird und sich dementsprechend von der Umgebung absetzt. Begrenzt wird die Straße durch „Parktore“, an der Autobahn stehen „Parkfenster“. Diese Architekturelemente sind aus Stahlbeton und Eichenholz [Balkenscharen] aufgebaut.

Die Villa wird mit Boden überdeckt [+ 0,5 m], die Mauern werden als Ligusterhecke nachgepflanzt.



berger röcker architekten, Stuttgart in Kooperation mit kokenge.ritter, Dresden

Erläuterung der Entwurfsidee

Grundidee der Arbeit ist die Wiederentdeckung von Verbindungsachsen und -straßen von der römischen via bis zur heutigen Autobahn. Das westliche Teilgebiet zeigt als Parkanlage unterschiedlichen Wegebau [19. Jahrhundert, Feldweg 20. Jahrhundert, Topographieweg des 21. Jahrhunderts] und Bepflanzung. An den Schnittpunkten der Wege verschiedener Epochen entstehen „Bilderrahmen“. Diese dienen als Informationspunkte zur Mobilität.

Auf der Agrippa-Straße, die als 25 m breiter Rasenstreifen mit einer Kiesschüttung in der Mitte abgebildet wird, symbolisieren Betonkuben und Gabionenkörper auf der Trasse Soldaten und römisches Volk. Die Betonkuben werden als eine Art Furt auch zur Erftquerung genutzt. Die Trasse wird von einer wechselseitigen Reihe aus Säulenpappeln begleitet.

Aussichtsturm, eine so genannte „Himmelsleiter“ und ein Pavillon werden in Holzbauweise errichtet, wobei die Außenhülle aus vertikalen, unbehandelten Holzleisten besteht.



**Smeets + Damaschek Landschaftsarchitekten BDLA, Erfstadt in Kooperation
mit Architekturbüro Zepp, Erfstadt**

Erläuterung der Entwurfsidee

Ein Waldgürtel, der auch über die K44 hinausgeht, bildet einen einheitlichen Raum und eine Raumgrenze um die offene Fläche mit Informationszentrum westlich der Autobahn. Das gleiche Prinzip wird im Umfeld der Villa angewendet. Waldkanten begrenzen zudem die Agrippa-Straße.

Ein Infozentrum entsteht in zwei Bauabschnitten. Das Gebäude ist in den Boden eingelassen, eine offene Rampe aus Stahl und Beton führt als Aussichtsplattform von unten nach oben als Halbkreis um das Gebäude herum. Im 1. Bauabschnitt wird ein Segment mit Infozentrum, Bistro und Aussichtsplattform gebaut, das von einem Halbkreis mit Rasen und Sitzstufen umgeben ist. Im 2. Bauabschnitt werden ein Tagungszentrum für Fortbildung, Information und weitere Veranstaltungen ergänzt. Zwölf Meter hohe, schlanke Lichtstäbe säumen die Agrippa-Straße in gleichmäßigem Abstand. Der Erfthügel wird mit einem in den Boden eingelassenen Oval mit Sitzstufen betont.

Der Bereich der Villa wird mit Rasen angesät und zur Verstärkung der Räumlichkeit mit einem 1 m hohen Erdwall umgeben und an drei Seiten mit Kirschbäumen bepflanzt. Der Einfassung wird für eine neue Wegführung genutzt.



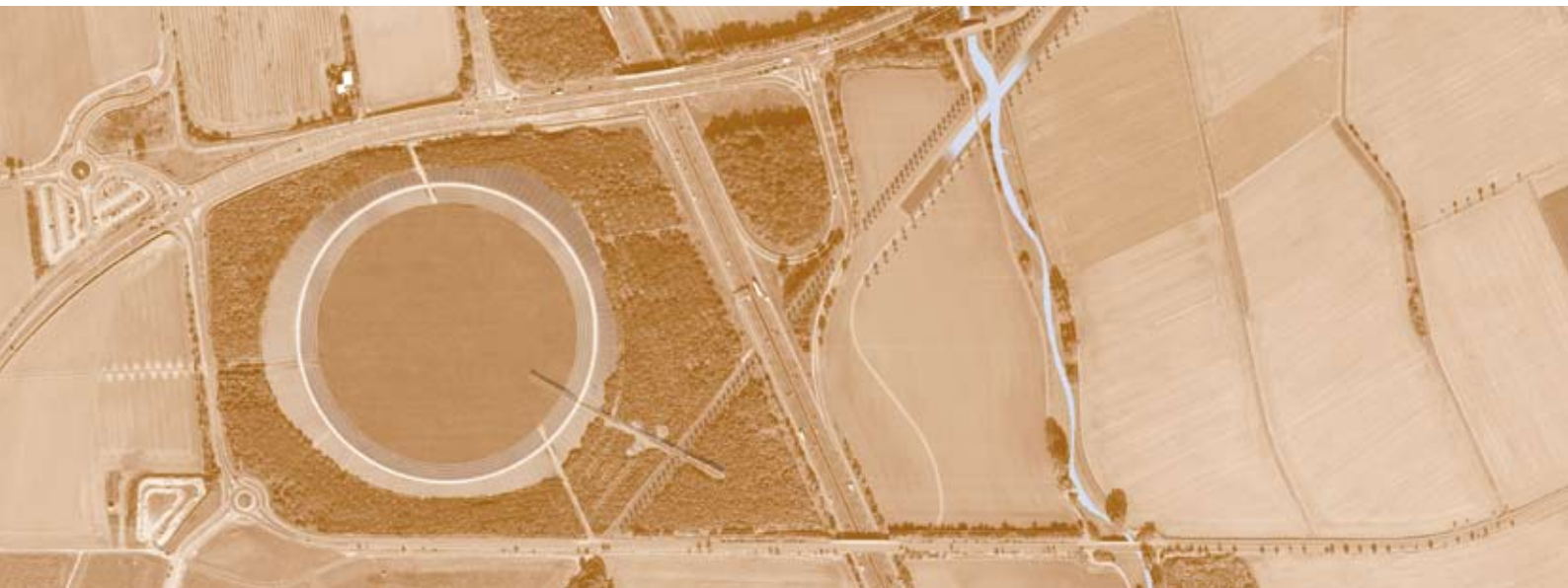
Latz + Partner, Landschaftsarchitekten und Architekten, Kranzberg

Erläuterung der Entwurfsidee

Der Park westlich der Autobahn wird zum Ausstellungsobjekt. Ein kreisförmiger, begehrter Erdwall wird als multifunktional nutzbares Landart-Objekt verstanden. Neu aufgeforsteter Wald umgibt die weite Lichtung, die im Sinne eines Amphitheaters über Stufen erreicht wird. Vorhandene Wege schneiden in den Wall ein und verbinden das Kreisinne mit dem Außenraum. Ein Steg führt von der Erdschulptur in Wipfelhöhe über die Agrippa-Straße. Der Steg wird als leichte, geschwungene Stahlkonstruktion mit Stützen gebaut. An den Endpunkten bilden Tafeln torartige Rahmen für Blickbeziehungen.

Der Verlauf der Agrippa-Straße wird durch eine Schneise und eine Kiefernreihe betont. Die Verschneidung mit dem Steg bietet eine Fernsichtbeziehung. Eine symbolische Furt mit „Ausbreitungsbecken“ ist parallel zur Agrippa-Straße scharf in das umgebende Gelände eingeschnitten und fällt zur Erft hin leicht ab.

Ein modulares, wahlweise offenes oder geschlossenes Gebäudesystem aus U-förmig gebogenen Holzelementen ist für Sanitär, Gastronomie und Information nutzbar. Die bestehenden zwei Gebäudekörper werden in die Konzeption integriert.



**Barbara Boczek, Architektin, Darmstadt in Kooperation mit Kathrin Volk, Landschaftsarchitektin,
Bad Nenndorf**

Erläuterung der Entwurfsidee

Unter dem Titel „Erlebnispark Römerstraße“ soll die Agrippa-Straße erneut zu einer Schicht im „Palimpsest der Landschaft“ werden. Ein 1,3 km langer asphaltierter Rundweg symbolisiert einen Kreislauf und ist mit Stichwegen an das vorhandene Straßennetz angebunden. Am Ende der Stichwege wird mit Ausstellungselementen die Wahrnehmung auf die Verkehrswege fokussiert. Im Inneren des Kreises entsteht eine Weide für Exmoorponys als Zeichen für Bewegung.

Mit einer skulpturalen Architektur aus zwei parallelen, 150 m langen und bis zu 6 m hohen Betonwänden auf der historischen Straßentrasse, wird das Profil der Agrippa-Straße zwischen Köln und Trier im Längenmaßstab 1:100 nachgebildet. Vertikale Schlitze in den Mauern eröffnen Blickbeziehungen und lassen einen Austritt zu. Besonders betont ist der Ortspunkt Erftstadt, da sich hier „Modell“ und Realität überlagern.

Der Rundweg steht als Kreislauf für unterschiedliche Geschwindigkeiten in Abhängigkeit von der Fortbewegung. Informationsschilder am Rundweg, die Ausstellungselemente an den Stichwegen, eine „Projektionswand“ an der Villa sowie die Betonwände dienen als Informationsmedien.



Hübing Architekten, Berlin in Kooperation mit Dr.-Ing. Siegfried Bacher, Berlin

Erläuterung der Entwurfsidee

Der Titel „mille passus – tausend Doppelschritte“ bezieht sich auf einen ellipsenförmigen Rundweg in der Länge einer römischen Meile im westlichen Plangebiet. Dieser führt zu Ausstellungsplätzen in Kreisform, an denen z.T. interaktiv Informationen vermittelt werden. Teilweise stehen hier bauliche Ausstellungselemente.

Der Anfangs- bzw. Endpunkt der Ellipse wird durch einen Aussichtsturm [Milliarium] an der Schnittstelle Autobahn/Agrippa-Straße markiert. Ebenso wie die Ausstellungskuben besteht der Turm aus Cortenstahl und Glas.

Die Agrippa-Straße wird als Rasenband mit begleitendem rotem Blühsaum eingesät. Die Erftquerung wird durch zwei Brückenköpfe aus Stahl symbolisiert. Im Osten ist eine Aussichtsplattform aus Glas integriert, die über die Erft auskragt.

Die Villa wird ebenfalls mit Gras eingesät. Der Grundriss wird mit Schotter nachgezeichnet und mit Sedum eingesät.





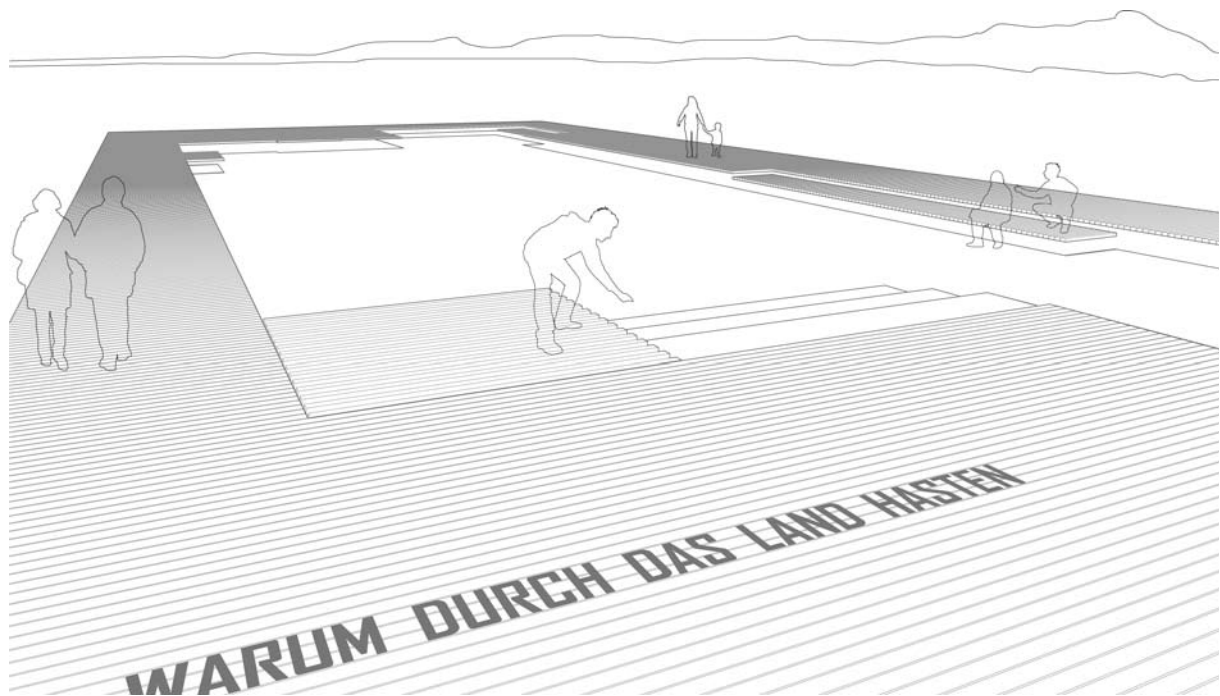
Ein Park, zwei Gewinner – wie geht es weiter?

Die hier dokumentierten Wettbewerbsergebnisse zeigen in einer großen Bandbreite herausragende Lösungen für die Gestaltung und Inwertsetzung dieses anspruchsvollen Kulturlandschaftsraums auf, dessen Schwierigkeit und Komplexität durch zwei Wettbewerbsbeiträge in besonderer Art und Weise beantwortet wurde. Dies spiegelt sich auch in der Entscheidung der Jury wider, zwei 2. Preise an das Büro Kiefer Landschaftsarchitektur, Berlin in Kooperation mit Astrid Bornheim, Freie Architektin, Berlin und Anna Viader Soler, Landschaftsarchitektin und Architektin, Palma de Mallorca sowie 100Landschaftsarchitektur, Berlin in Kooperation mit Kilga Popp Architekten, Winterthur zu vergeben.

Der Stadt Erftstadt bot sich mit diesem Wettbewerbsergebnis aus zwei sehr unterschiedlichen 2. Plätzen die einmalige Chance im weiteren Dialog mit den Bürgerinnen und den Experten die Gestaltung und Programmatik für das Wettbewerbsgebiet zu identifizieren, die die bestmögliche Entwicklungsperspektive für den Park mit seinen Kulturdenkmälern und für die Stadt selbst bietet.

Im Januar tagte eine Kommission aus den Mitgliedern des Preisgerichts, der Regionale 2010 Agentur und der Stadt Erftstadt und diskutierte über die jeweiligen Qualitäten und langfristigen Entwicklungspotentiale der beiden 2. Preise unter Berücksichtigung der übergeordneten Rahmenplanung und der Folgekosten. Sie hat dem Rat der Stadt die Empfehlung ausgesprochen, die Entwicklung des „Archäologischen Landschaftsparks Erftstadt“ auf Basis des Entwurfs des Büros Kiefer Landschaftsarchitektur fortzuführen. Am 10. März 2009 folgte der Ausschuss für Stadtentwicklung der Stadt Erftstadt dieser Empfehlung und beauftragte die weiteren Planungsschritte.

Ein wichtiger nächster Schritt wird sein, sinnvolle Bausteine und Abschnitte des zukünftigen Landschaftsparks zu identifizieren und diese zeitnah zu konkretisieren. Ziel aller Projektbeteiligten ist es, sowohl erste Initialmaßnahmen als erste Etappen möglichst zügig umzusetzen als auch einen verlässlichen Planungsrahmen und eine Perspektive für die nächsten Jahre zu definieren. Hierfür wird seitens aller Beteiligten ein Kommunikationskonzept angestrebt, das die zukünftigen Schritte und die Umsetzung der Maßnahmen präsentiert und die Öffentlichkeit aktiv an diesem Prozess partizipieren lässt.



:impressum

Auslober

Stadt Erftstadt
Ansprechpartner: Manfred Wirtz
(Leiter des Umwelt- und Planungsamtes)
Anschrift: Holzdammer 10, D-50374 Erftstadt
Tel.: +49 2235 409-324
E-Mail: manfred.wirtz@erftstadt.de

in Kooperation mit der

Regionale 2010 Agentur
Ansprechpartner: Christoph Hölzer / Wolfgang Wackerl
Anschrift: Ottoplatz 1, D-50679 Köln
Tel.: +49 221 925477-44
E-Mail: hoelzer@regionale2010.de
wackerl@regionale2010.de

Wettbewerbsbetreuung

BKR Aachen Castro & Hinzen
Ansprechpartner: Ajo Hinzen/André Simon
Anschrift: Kirberichshofer Weg 6, D-52066 Aachen
Tel.: +49 241 47058-19
E-Mail: info@bkr-ac.de

Bildmaterial

Schuhmann media, Bonn [www.schuhmann-media.de]
LVR – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Regionale 2010

Die Planausschnitte, Perspektiven und weiteren
Darstellungen sind den Wettbewerbsarbeiten der
jeweiligen Teams entnommen.

